

KURZ NOTIERT

Lesung in Heeder: Annelies Verbeke will „Fische retten“



Monique Champagne ist ebenso schön, wie ihr Name klingt. Als sie von ihrer großen Liebe verlassen wird, sucht sie nach neuem Lebenssinn. Sie badet exzessiv und beginnt, sich für bedrohte Fischarten zu interessieren. Nach der Veröffentlichung eines Zeitungsartikels wird sie zur Expertin ausgerufen und reist fortan von der Ostsee bis zum Kaspischen Meer um die halbe Welt. Die flämische Autorin Annelies Verbeke liest am morgigen Donnerstag, 20 Uhr, in der Fabrik Heeder aus ihrem Roman „Fische retten“. Die Autorin wurde 1976 in Ostflandern geboren, sie schreibt Romane, Drehbücher und Kolumnen. Einzelkarten für die Lesung des Literarischen Sommers kosten sieben Euro. Auch Besitzer einer Festivalkarte müssen vorab unter Telefon 862753 einen Platz reservieren.

Kufa veranstaltet Open-Air-Partys

Trotz laufender Umbauarbeiten in der Kulturfabrik hat sich der Verein entschlossen, im August Open-Air-Partys anzubieten. Jeden Freitag ab 19 Uhr soll im Wintergarten, im Club und im Biergarten ein bunter Musikmix für Stimmung sorgen. Dazu gibt es Leckerer vom Grill. Interessierte können an diesen Abenden mit Ehrenamtlichen des in finanzielle Not geratenen Vereins ins Gespräch kommen und deren Arbeit näher kennenlernen. Auch samstags gibt es ab 20 Uhr Programm, beginnend am 3. August mit der Party „Hot Summer“.

www.kulturfabrik-krefeld.de

Fleischmann-Heck beschreibt Kirchenschatz

Für das neulich veröffentlichte Buch „Besser als Silber und Gold – Ausgewählte Stücke des Gerresheimer Kirchenschatzes“ hat Isa Fleischmann-Heck fünf Beiträge verfasst. Die stellvertretende Leiterin des Deutschen Textilmuseums in Linn befasst sich darin mit Paramenten, also liturgischen Textilien. Die Publikation stellt erstmalig einzelne Schatzstücke aus der romanischen Basilika Sankt Margareta in Düsseldorf vor. Die Schatzkammer umfasst etwa 150 bedeutende Exponate. Das Buch ist im Klartext-Verlag erschienen und kostet im Handel 9,95 Euro.

KULTURAMPE

Klezmer-Jazz

Fünf Musiker, fünf Instrumente, drei Sprachen: Diese Zahlen beschreiben den multi-musikalischen Reichtum der Klezmer-Jazz-Band Kaballah. Das Quintett aus Marseille gastiert morgen, 20.30 Uhr, in der Kulturampe am Großmarkt. Karten kosten an der Abendkasse zwölf Euro.



Barbara Adamek hat Kunstwerke nach Sinsheim verkauft. (DJ)

Barbara Adamek gestaltet Firmenfoyer

Die Krefelder Künstlerin Barbara Adamek hat das Foyer der AVR Rhein Neckar GmbH in Sinsheim gestaltet. Zuvor hatte sie den entscheidenden Wettbewerb zu Kunst am Bau gewonnen. Mit der Wandarbeit „Transformer“ werden die Kunden und Mitarbeiter des Unternehmens im Foyer begrüßt. Die anderen Werke heißen „Serpentina“ und „Gute Fahrt“. Adameks Arbeiten sind zu den Geschäftszeiten an der Dietmar-Hopp-Straße 8 zugänglich (Mo.-Do., 8-17 Uhr, Fr., 8-16 Uhr).

Märchenmühle mit Diana Drechsler

Unter dem Titel „Märchenmühle“ lädt Märchenzerhlerin Diana Drechsler heute in die Egelsbergmühle, Am Egelsberg 54, ein. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr.

Vorpremiere mit Volker Diefes

„Spas satt“ heißt das neue Programm des Krefelder Kabarettisten Volker Diefes. Eine Vorpremiere gibt es heute, 20.15 Uhr, im Jazzkeller. „Chili fürs Auge und Wasabi fürs Ohr“ verspricht Diefes seinen Fans.

Dautermann schreibt über Krefelder Toleranz

Christoph Dautermann, stellvertretender Leiter des Museums Burg Linn, hat im Rheinischen Jahrbuch für Volkskunde einen Aufsatz zum Thema „Migration – Heimat – Identität“ verfasst. Darin analysiert er, wie der Toleranzbegriff in Krefeld verstanden wurde und wird und was dies zur hiesigen Mentalität beigetragen hat. Der genaue Titel von Dautermanns Aufsatz lautet „Krefeld und die Toleranz – Der Umgang mit Religionsflüchtlingen und Zuwanderern in der Selbstdarstellung einer niederrheinischen Stadt“.

Schau zur Bombennacht wurde verlängert

Die Ausstellung „Bomben auf Krefeld“ im Museum Burg Linn wurde „bis auf Weiteres“ verlängert. Hintergrund sei das große Interesse. Die kleine Schau zeigt Dokumente zur Krefelder Bombennacht 1943. Der Eintritt ist frei.



Gegen 9.30 Uhr klickten gestern die Kameras. Binnen Minuten hatten sich die Bänke der Lutherkirche mit 180 Orgeltouristen gefüllt.

Foto: Dirk Jochmann

Aufmarsch der Orgeltouristen

LUTHERKIRCHE Der Ruf der Walcker-Orgel dringt längst über Krefeld hinaus. Gestern kamen vier Reisebusse mit Gästen aus dem In- und Ausland.

Von Christoph Elles

Dieter Wallenfang streckt seinen Kopf durch den Spalt der Kirchentür. Sind das etwa schon die Reisebusse? Nein, der Lutherplatz liegt verschlafen da, Ruhe vor dem Sturm. Wallenfangs Ehefrau Annerose tritt ebenfalls nach draußen. „180 Leute, ich weiß nicht, wie das gehen soll“, murmelt sie. „Die müssen ja auch alle zur Toilette.“ Gott sei Dank sind die Klos beschildert.

Am Vortag haben die Wallenfangs gemeinsam mit einem dutzend Mitstreitern vom Förderverein Walcker-Orgel die halbe Kirche geputzt. Empore, Kanzel und natürlich vor allem jenes Instrument, für das sie von 2002 bis 2010 gekämpft und gesammelt haben, bis es schließlich wieder so romantisch klang wie bei seiner Einweihung im Jahr 1904.

„Das ist ein großer Tag.“

Karlheinz Schöffler, Organist

Der Ruf dieser Orgel dringt längst über Krefeld hinaus. Für heute hat sich die Gesellschaft der Orgelfreunde (GdO) angesagt, die zurzeit in Köln tagt. Vier Reisebusse sind um 8.30 Uhr am Dom losgefahren, das Tagesprogramm ist eng. 180 Organisten, Orgelbauer und Hobby-Organologen, viele im Rentenalter, müssen Punkt 10.45 Uhr wieder im Bus sitzen. Dann geht es weiter nach Neuss, Rheydt und Bedburg-Kirchherten.

„Das ist ein großer Tag“, sagt Karlheinz Schöffler. „Vielleicht der wichtigste seit der Wieder-Einweihung.“ Der Organist, jahrelang einer der Vorkämpfer des Fördervereins, hat sich einige Minuten lang eingespielt, jetzt wartet er in nervöser Vorfreude auf die Ankunft der Massen. Für sie wird er Rheinberger spielen, Reger und Kodaly – Musik, komponiert für Orgeln wie diese.

Organist ist ein ungewöhnlicher Nebenjob für einen 19-Jährigen

Plötzlich kommt Unruhe auf. Der erste Bus ist angekommen, bald strömen dutzende Orgeltouristen in die Kirche, viele fotografieren, kaufen Broschüren und CDs. Die Bänke füllen sich schnell, kein alltäglicher Anblick

mehr in deutschen Kirchen. Tagungsleiter Stefan Braun eilt nach vorne zum Organisten, es ist schon nach halb zehn. „Die Busfahrer müssen noch lernen: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil“, entschuldigt er sich.

Wer auf den Touren mitfährt, gilt als „orgelbesessen“

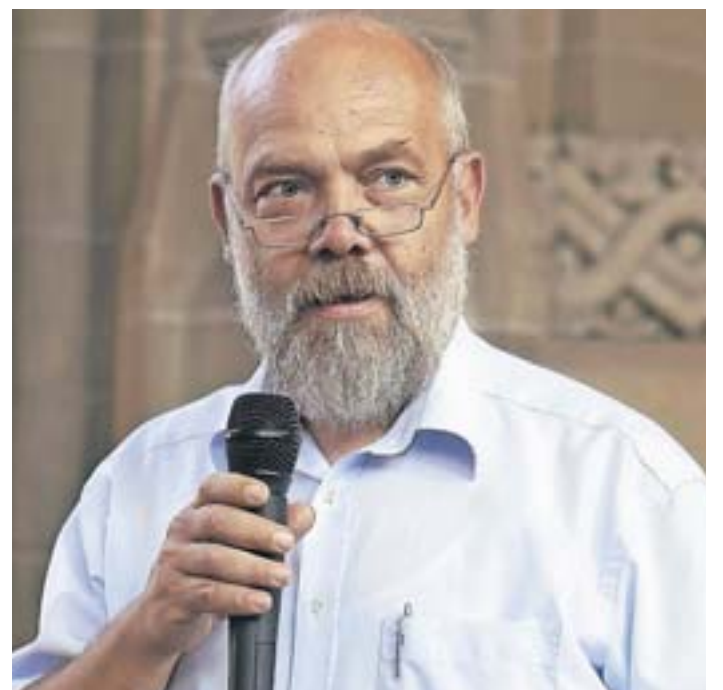
Unter den Besuchern erblickt man auch junge Gesichter, so wie das von Simon Botschen. Im Gegensatz zu den Gästen aus Tokio oder Paris hatte er es nicht weit. Botschen ist Organist in der benachbarten Gemeinde St. Johann Baptist – ein ungewöhnlicher Nebenjob für einen 19-Jährigen. „Orgeln haben mich schon als Kind bei der Oma in Oedt fasziniert. Gespielt habe ich, sobald die Beine lang genug waren.“

Am Eingang hält Karstjen Schöffler-Rhode, Ehefrau des Organisten, die Fäden zusammen. Sie begrüßt die Gäste, verteilt Kopien des Programms und achtet darauf, dass die Eingangstür nicht zu laut zuschlägt. „Dieser Besuch ist eine große Ehre“, flüstert sie. „Die GdO kommt nicht spaßeshalber irgendwo vorbei.“ Wer auf diesen Touren mitfähre, der sei „orgelbesessen“, erklärt Schöffler-Rhode. Es klingt wie ein Kompliment.

Wer an der Orgel Platz nimmt, der „fällt wie in Abrahams Schoß“

Wenig später steht Schöffler-Rhode winkend in der letzten Reihe und deutet auf ihre Armbanduhr. Zwölf Minuten sollte der brandenburgische Orgelrestaurator Christian Scheffler reden, nun sind es gefühlte 20. „An einer Walcker-Orgel ist nichts zu verbessern“, sagt er. „Sie muss nur gut restauriert werden.“

In Krefeld war das dringend nötig. Scheffler imitiert mit dem Mund ein flaches Rauschen – so klang die Orgel vor der Restaurierung. Auf „Risse, Risse, Risse“ sei man im Innenraum gestoßen: „So was habe ich noch nie gesehen.“ Scheffler, ein freundlicher Vollbartträger um die 60, hält ein Plädoyer für die pneumatische Orgel. „Wenn bei den modernen Instrumenten irgendein Controller oder Router ausfällt, ist Feierabend“, sagt er. Auch der Klang sei nicht zu vergleichen. „Setzen Sie sich bei der Walcker-



Plädoyer für die Pneumatik: Orgelbauer Christian Scheffler aus Brandenburg.



Lebendige Landschaften: Karlheinz Schöffler an der Walcker-Orgel.

Orgel an den Spieltisch, und Sie fallen wie in Abrahams Schoß.“

Organist Schöffler nimmt dort Platz, nachdem Orgelbauer Scheffler den inzwischen ebenfalls winkenden Tagungsleiter Braun bemerkt hat. Schöffler zieht alle Register – von sanft bis dröhnend. Diese Orgel, sagt er, sei eine „lebendige Landschaft“.

Das dürfte auch Dieter Wallenfang so empfinden, der seit 30 Jahren mit der GdO auf Orgeltour geht und nun das erste Mal auf Seiten der Gastgeber stand. Schon als Junge, sagt er, habe er gelegentlich Ärger mit der Mutter bekommen, weil er dem Pfarrer so wenig Beachtung schenkte: „Ich habe mich ständig Richtung Orgel umgedreht.“

■ WALCKER-ORGEL

INSTRUMENT Die Orgel verfügt über 30 Register, die an zwei Manualen gespielt werden.

FUNKTIONSWEISE Die Walcker-Orgel funktioniert nicht mechanisch oder elektrisch, sondern pneumatisch. Das bedeutet, dass der Mechanismus der Registerschaltung über Luftdruck erfolgt.

GESCHICHTE Die Orgel wurde 1904 zusammen mit der Lutherkirche eingeweiht. Fast 100 Jahre später gründete sich ein Förderverein, um die inzwischen unspielbare Orgel restaurieren zu lassen. Er sammelte 100000 Euro. 2010 wurde die Orgel restauriert.